

BESPRECHUNGEN

279

setze — die Planung einer großen Halle für Leibesübungen in dem Entwurfe der Idealstadt Chaux, die Ledoux keineswegs utopisch dünkte — die Forderung seines zweiten Entwurfes für die Salinenstadt, daß jeder Angestellte sein Häuschen mit eigenem Garten haben solle, usw. usw. Nach Ledoux selbst wird von Kaufmann der Verbreiter der Ideen, die der Schöpferische hatte, gewürdigt. Auch bei ihm stoßen wir auf überraschend moderne Gedanken: Die „Formen und Verhältnisse“, — welche aus der Beschaffenheit der Materialien entspringen, und aus dem Gebrauche der Gegenstände, zu deren Erbauung sie verwendet werden“, sind „die einzig wichtigen“. „Ich will Straßen ziehen, die das Innere der Stadt entwirren.“ Dies sind Sätze, die fast wörtlich bei Le Corbusier wiederkehren. Erfäßt Kaufmann die Bedeutung Ledoux' für die Weiterentwicklung der französischen Architektur richtig, so überschätzt er sie im Hinblick auf die deutsche Baukunst. Gilly, Schinkel und Gentz waren doch wesentlich selbständigere Geister, als der Verfasser annimmt. Er übersieht zugleich dort, wo er schließlich die Parallelen zur Baukunst unserer Zeit zieht, daß die Vorliebe für die Geometrie und für das Primat der elementaren Formen Ausdruck lateinischen Geistes war und ist, während der germanische Geist seine Erfüllung in der „Leistungsform“, um mit Hugo Häring zu reden, findet. Trotzdem bleibt Kaufmanns Buch ein Werk, das jeder, dem Wesen und Entstehung der Architektur von heute wichtig ist, mit Gewinn lesen wird.

Stuttgart.

Hans Hildebrandt.

Walter Überwasser: Von Maß und Macht der Alten Kunst. Heitz & Co., Leipzig-Straßburg-Zürich.

Schon der Titel kündigt an, was Eigenart und Wert dieses Buches ausmacht, das auf vieljährigen Forschungen des Basler Verfassers aufbaut: Es behandelt ein gewichtiges, vielumstrittenes Gestaltungsproblem nicht nur als ein formales, sondern zugleich als ein geistiges Problem und zeigt die untrennbare Einheit beider. Die, für die Musik längst mit eindeutigen Ja beantwortete, Grundfrage lautet hier: Ist bei der Malerei schöpferisches Gestalten in voller Freiheit möglich auf dem Boden mathematischer Gesetze? Überwasser löst sie, indem er an einer Reihe von Meisterwerken, deren intuitiven Gehalt niemand bezweifeln kann, den Nachweis erbringt, daß sie die Macht und Geschlossenheit ihrer Wirkung, ihre Harmonie und innere Größe auch der Bindung an bestimmte Maße danken, deren Festlegung jeweils zu den ersten Taten des schöpferischen Aktes gehörte. Wobei zu erwähnen war, daß jene herauslesbaren Maße auch tatsächlich der Bildtektonik zugrunde gelegt wurden.

Überwasser benutzt hierzu vorab Giottos Fresken in der Arenakapelle zu Padua. Er kann sich zunächst auf einen Zeitgenossen des Florentiner Meisters stützen: Auf keinen Geringeren als Dante, der die Wand- und Deckenmalereien in Padua entstehen sah. In seiner Divina Comedia finden sich Strophen, die besagen, wie sehr der Dichter Geometrie und Darstellung als Einheit erfaßte. Das unmittelbare Zeugnis eines Malers tritt hinzu. Cennino Cennini, der durch seinen Lehrer Agnolo Gaddi und weiterhin durch dessen Vater Taddeo Gaddi Giottos Werkstattüberlieferung empfangen hatte, wollte sie in seinem „Buch von der Kunst“ der Nachwelt bewahren. Er beschreibt auch, wie beim Fresko nach Trocknen des Malgrundes zu verfahren ist: „— so nimm je nach der Historie oder Figur, die zu machen ist, die Kohle und zeichne, komponiere und richte gut jedes deiner Maße ein, indem du zuerst einen Faden an die Wand anschlagen läßt, wobei du die Mitten der Abstände aufsuchst. Dann schlage einen anderen Faden an und richte die Wagrechten ein“ usw. Der Bildhauer Lorenzo Ghiberti rühmt in seiner Lebensbeschreibung Giottos, daß dieser Erneuerer der Malerei